

Lena Gienger

Beate Flath, Christoph Jacke (Hg.): PopEventKulturen an den Schnittstellen von Management und Politik: Transdisziplinäre Perspektiven

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23108>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gienger, Lena: Beate Flath, Christoph Jacke (Hg.): PopEventKulturen an den Schnittstellen von Management und Politik: Transdisziplinäre Perspektiven. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. Sonderpublikation 6, S. 10–11. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23108>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Beate Flath, Christoph Jacke (Hg.): PopEventKulturen an den Schnittstellen von Management und Politik: Transdisziplinäre Perspektiven

Bielefeld: transcript 2022, 216 S., ISBN 9783837653243, EUR 39,- (OA)

Die Kultur- und Eventbranche ist ein undurchschaubares Business, dennoch haben im Zusammenhang mit der Pandemie sicherlich viele Menschen mitbekommen, dass gerade diese Branche in den letzten Jahren besonderes Leid ertragen musste. Auch die Infragestellung kultureller Unterstützungen von politischer Seite macht die Auseinandersetzung mit dem Wert von Kultur umso wichtiger. Nach einer so kritischen Zeit wie die der vergangenen Jahre für das Event- und Kultursegment kommt das Buch *PopEventKulturen an den Schnittstellen von Management und Politik* scheinbar gerade richtig. Die Herausgeberschaft von Beate Flath und Christoph Jacke macht es sich dabei zur Aufgabe, die Kulturbranche zu durchleuchten, politische Hintergründe verständlicher darzulegen und eine transperspektivische Diskussion zu führen und zu ermöglichen.

Dabei gliedert sich das Buch in drei Teile große Teilbereiche gegliedert: „PopEventKulturen und Politik(en): Räume und Akteur:innen“, „PopEventKulturen und Management: Fallstudien“ und abschließend „PopEventKulturen und Institutionen: (Aus-) Bildungen“. In die Lektüre sind dabei immer wieder Interviews mit diversen Expert:innen aus Wissen-

schaft, Politik und Praxis eingestreut. Gerade das Format des Interviews bringt immer wieder frischen Wind in die Publikation und erhöht das Interesse an Buch und Inhalt. Der einzige Kritikpunkt, der an den Interviews zu finden ist, ist allerdings ihr Aufbau: Der zu interviewenden Person werden etwa zehn Fragen gestellt, jedoch ist den Leser:innen noch nicht bekannt, wer diese Person überhaupt ist, da die Biografie erst im Anschluss an das Interview besprochen wird. Dies ist überaus ungeschickt, da man sich während des Lesens mit der Frage konfrontiert sieht, was diese Person zu ihren Aussagen qualifiziert.

Der erste Bereich „PopEventKulturen und Politik(en): Räume und Akteur:innen“ beginnt mit der Frage danach, inwiefern Kulturpolitik Demokratiep Politik sein kann (vgl. S.27). Monika Mokre zeigt hier in ihrem Beitrag, wie auch schon in der Einleitung erwähnt, die große Rolle der politisch rechten Fraktion. Stellen politische Regelungen im kulturellen Sektor „einen Eingriff in die Freiheit der Kunst“ (ebd.) dar? Dies ist eine wichtige Frage, welche auch während der Corona-Pandemie eine tragende Rolle spielten. Auch dieses Thema und insbesondere die sich daraus ergebenden Konsequenzen werden im

ersten Teil des Buches im Beitrag von Carsten Nolte adressiert. Die Schwierigkeiten vieler Künstler:innen mit Finanzierungen und sozialen Absicherungen werden darüber hinaus besprochen (vgl. S.64). Die Aufsätze bestechen dabei durch ihren leicht verständlichen und gut lesbaren fesselnden Schreibstil. Zwischen den einzelnen Beiträgen können im Verlauf der Lektüre immer wieder produktive Zusammenhänge hergestellt werden.

Störend heraus fällt die Fallstudie „Paderboring. Hartnäckiges Vorurteil oder wirklich nichts los hier?“ von Ina Heinrich, die tatsächlich nur ein Partikularinteresse abdeckt. Es stellt sich die Frage, ob es wirklich notwendig war, ein ganzes Kapitel dem Image der Stadt Paderborn in Bezug auf das kulturelle Angebot zu widmen. Da aber die Herausgeber:innen ebenfalls an der Universität Paderborn wirken, ergab sich vermutlich hieraus das Interesse. Besonders spannend ist wiederum das Kapitel „Kulturelle Nachhaltigkeit erlebnisreich vermitteln“

von Kristian Keuer, das den evangelischen Kirchentag als Paradebeispiel umweltfreundlicher Großevents zum Gegenstand hat. Die Frage vieler Umweltschützer:innen, ob Jesus ein Klimaaktivist war, lässt sich so scheinbar mit ‚ja!‘ beantworten.

Im letzten Teilbereich gibt das Buch einen Überblick über die verschiedenen Bildungswege in die Eventbranche. Dies ist eine perfekte Karte, die wohl jede:r Neueinsteiger:in im Dschungel der Medien- und Eventwelt zugute kommen wird. Der Band sei auf jeden Fall allen Event- und Kulturinteressierten empfohlen, die sich mit der Vielseitigkeit und der Tragweite dieser Branche auseinandersetzen wollen. Es ist aber auch nützlich und erkenntnisreich für Praktiker:innen aus der Branche und solche, die es werden möchten. Das Buch bringt Klarheit und ist ein literarischer Genuss, sowohl inhaltlich als auch stilistisch.

Lena Gienger (Marburg)